

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

St. Gallen, 1962-05-07

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

z. Zt. Kantonsspital St. Gallen
Chirurgische Abteilung

7. Mai 1962

Herrn Klaus Budzinski
Schellingstrasse 101
München 13

Sehr geehrter Herr Budzinski, -

als Ihr Buch eintraf, stand ich vor einer schweren Knochenoperation, der ich mich inzwischen unterzogen habe, und so bin ich wohl entschuldigt bezüglich dieser verspäteten Antwort.

Ihre "Muse" ist ein grosses Stück Arbeit, mit grosser Leichtigkeit hingelegt, - vielleicht mit zu grosser. In der Mehrzahl der Fälle haben Sie das nicht erlebt, wovon Sie schreiben, Sie treten als Historiker auf, und als solchem hätte man Ihnen mehr sachliche Exaktheit (will sagen, weniger Schnitzer), sowie, vor allem, ein bisschen Sinn für historische Proportionen gewünscht. Ich gehe auf Einzelheiten nicht ein, - ihre Zahl ist zu erheblich.

Was nun "Die Pfeffermühle" betrifft, so geben Sie ihr ganze vier Seiten (Fehlmeldungen inclusive), während das vortreffliche "Cornichon" auf zehn Seiten gefeiert wird. Das ist schlichthin närrisch, ohne jede Beziehung zur "Cabaret-geschichtlichen" Wirklichkeit der letzten dreissig Jahre und zu erklären, allenfalls, aus Ihrem verständlichen Wunsche zu gefallen, - auch den Schweizern und ihrer, wie der gesamten deutschsprachigen Presse. Wem aber hätten Sie schmeicheln können im Falle der "Pfeffermühle"? Ausschliesslich der Wahrheit, und die bringt nichts ein.

Ich habe Ihr Buch nicht hier, doch erinnere ich mich - zum Beispiel an Ihre knappe, quasi verblüffte Darstellung unseres Zürcher Erfolges vom Oktober 1933. Die Presse, heisst es da ungefähr, überschlug sich, man sprach geradezu von einem neuen Bänkelstil, etc. Nun, - es war ein ein völlig neuer Stil, den wir da in die Welt brachten, und von dem Ihre Helden, die Walter Mehring, Friedrich Holländer, usw. sich nichts träumen liessen. Auch von der Gefahr, in der wir uns beinahe ständig befanden, (in Zürich, im Sudetenland, in Musserts niederländischen Hochburgen), gibt Ihre "Muse" keinerlei Begriff, und ebenso wenig weiss sie von den unentwegten Versuchen der Nazi-Diplomatie, uns unserer Existenz zu berauben. Wir - unserer zehn, von niemandem finanziert, auf eigenste Faust - waren ein steter Dorn im Fleisch des deutschen Regimes, das einzig seiner Art.

Um Ihnen aber doch nachträglich wenigstens noch eine Ahnung davon zu geben, was wir den von den Nazis bedrohten Nationen bedeuteten, schicke ich Ihnen demnächst eine kleine Dokumentensammlung, die jeder leidlich gewissenhafte Cabaret-Historiker unbedingt hätte kennen müssen, ehe er sich daran machte, der "Pfeffermühle" ihren Platz im Europa von damals zuzuweisen.

Der Name Menno ter Braak (er erschoss sich, als die Deutschen kamen) war und bleibt vorläufig unbestritten der bedeutendste Kulturkritiker und Essayist, den Holland in unserem Jahrhundert hervorgebracht. Und von ihm stammen die Kritiken, die augenblicklich im Haag photokopiert und übersetzt werden. Es mag noch ein paar Wochen dauern, ehe das fertig ist. Doch haben wir ja insofern sehr viel Zeit, als die Besprechungen keinem praktisch-akuten Zweck dienen sollen und übrigens nur ein Beispiel darstellen, - eines von zahllosen, wenngleich das bedeutendste *gewichtigste*.

Dass ich es leider ablehnen muss, mit Ihren Fernsehfilmen das geringste zu tun zu haben, ist vermutlich bereits deutlich geworden. Unsere Texte sind nie im Druck erschienen und ihre Verwendung, also auch zitierende, legal unzulässig.

Vielleicht, wenn Sie ter Braak gelesen haben, werden Sie anfangen zu begreifen, dass ich "Die Pfeffermühle" (in Deutschland) weit lieber der Vergessenheit anheim gebe, als die Stradivari, die damals einsam durch die Lande sang, von Ihnen ans dritte Pult versetzen zu lassen, wo eine Ueberfülle tief unterlegener Instrumente ihren Klang ersticken müsste.

Mit freundlichem Gruss

Ihre sehr ergebene

